

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 10 (1920)  
**Heft:** 9-12  
  
**Artikel:** Brot über das Hochzeitspaar werfen  
**Autor:** Jacoby, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004965>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aichinen todtenhom und ain grobe Zwilch; dahin sollen sy in legen und verbüßen, für den balsam och ungelösten kalk uf in schütten lassen“).

Wir sehen, daß der Kaiser fand, vor dem Tode sei der Fürst nicht mehr als jeder andere Christ, und seine Leiche solle nicht anders bekleidet sein, als die des gemeinen Mannes.

Sehr bemerkenswert ist, daß in Riehen (bei Basel), also in unmittelbarer Nähe einer Großstadt, das Totenhemd auch heute noch vorkommt.

Brugg.

S. Heuberger.

☛ Weitere Angaben über Leichentücher oder Leichenkleider sind erwünscht. Redaktion.

### **Brot über das Hochzeitspaar werfen.**

Zu der auf S. 43 der Schw. Volksf. 10 (1920) gegebenen Notiz über diesen Brauch ist die entsprechende in des Frater Rudolfus Buch de officio cherubyn<sup>1)</sup> zu vergleichen: „Dum viris nubunt, faciunt mirabilia . . . panem mordent et caseum et ultra caput prociunt, ut habundent, et alia multa, que quere, cherubyn, et invenies“. Diese Nachricht gibt uns auch den Sinn an, den man dem Brauch beilegte. Die Schrift enthält im Wesentlichen Aberglauben und Brauch, wie er in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Schlessien üblich war;<sup>2)</sup> man ersieht daraus die Verbreitung der Sitte.

Luxemburg.

A. Jacoby.

### **Berichtigung.**

(Zu Schw. Bfde. 10, 5 fg.)

In meiner Bierzeiler-Mitteilung zu Ziböris Soldatenlied ist leider ein sinnstörender Druckfehler geblieben: S. 6, Z. 16 muß es heißen „Verwachsung“, nicht „Verwaschung“.

Da ich gerade dabei bin, sei noch ein — wenn auch nichts weniger als bedeutender — Zuwachs mitgeteilt:

Du brauscht e Schwein,

Du brauscht e Worcht!

Es Waaschekaschbret (= Weichkäsebret),

De griichte ach kan Dericht.

(DVA. A. 6739, Wendersheim in Hessen.)

Freiburg i. Br.

G. Schläger.

### **Antworten.**

Hirschhorn in der Volksmedizin (Schw. Bfde. 10, 14). — In Apotheken scheint ehemals (heute noch?) „Hirschhorngeist“ gehalten worden zu sein. So ruft in Engels Roman „Herr Laurenz Stark“ (1795, Kap. 31) die „Doctörin“ bei der Ohnmacht einer Frau „laut nach Hirschhorngeist“. Bei Gellert (Werke 3, 250): „Nicht doch, liebe Frau Schwägerin, ich habe geraspeltes Hirschhorn . . . es schlägt vortrefflich nieder“. Vgl. auch Hübner & Kron-

<sup>1)</sup> Vgl. M. Franz, Des Frater Rudolfus Buch de officio cherubyn in Theologische Quartalschrift Bd. 88 (1906), 430. — <sup>2)</sup> Eingehende Daten über den Frater Rudolfus, einem um 1240 schreibenden Zisterziensermonch, gibt F. Klapper in einem Aufsatz „Deutscher Volksglaube in Schlessien“ in Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde XVII (1915), 19—57.